

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1910

244 (26.10.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt...

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte adrette Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“...

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage über deren Raum 25 Bg., Reklamen 60 Bg., Sozialanzeigen billiger.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

*Unverständliches und Verständliches.

In der „Bad. Landeszeitung“ schreibt der Herr, der den Artikel „Kein System schädlicher Milde“ in derselben Zeitung veröffentlicht hat...

Selbst muß ich den „Badischen Beobachter“ um das erwünschte Vergnügen bringen, mich der Annahme der geistlichen Würde verächtlich zu zeigen...

Meine erste Betrachtung, in Übereinstimmung mit verheißenen hochangehörigen und in höheren Stellungen geistlichen Würdenträgern, war an eine Stelle gerichtet, wo sie wohl einer Beachtung gewürdigt werden müßte...

Während der Terrorismus des „Beobachters“ gerade eine geistig Bedeutendere im Kreis von ihm absieht, was man es mit Dank anerkennen, daß mit jener „Urbanität“ die über den anderen Parteistandpunkt hinausgehenden beruhen...

Wir haben darauf zu erwidern: Zunächst ist es uns gleichgültig, was ein Geistesfürst über uns schreibt, der die „Badische Landeszeitung“ vorzuziehen möchte...

Mo der Herr anerkennt mit Dank die „Urbanität“ der „Bad. Landesztg.“, die über die Verschwiegenheit des Parteistandpunktes hinwegsehen und vornehm genug denkt, um einem Artikel Aufnahme zu gewähren...

Daß der Herr über den „Bad. Beob.“ böse geworden ist, begreifen wir, und ebenso, daß er ihm deshalb das Zeugnis ausgestellt hat, der Ton seiner Polemik sei verwerflich.

Das ist die gerühmte „Urbanität“ der „Bad. Landeszeitung“. Für kritische und unkritische Leistungen gegen die katholische Kirche, gegen Kirchenbehörde und Geistliche ist sie stets „urban“ bezüglich der Aufnahme.

Und betrachten wir einmal die „Urbanität“ der „Bad. Landesztg.“, die sie — nicht gegenüber katholischen Geistlichen, welche an ihrer Behörde Kritik üben —, sondern gegenüber der katholischen Kirche und gegenüber dem katholischen Klerus selbst lobt.

Und betrachten wir einmal die „Urbanität“ der „Bad. Landesztg.“, die sie — nicht gegenüber katholischen Geistlichen, welche an ihrer Behörde Kritik üben —, sondern gegenüber der katholischen Kirche und gegenüber dem katholischen Klerus selbst lobt.

In diese Front von „Urbanität“ gegenüber der kathol. Kirche und dem kathol. Volk hat sich dieser katholische Geistliche, der so dankbar die „Urbanität“ der „Bad. Landesztg.“ preist, eingeliebt. Was muß denn die „Bad. Landesztg.“ noch tun, um diesen Mann davon zu überzeugen, daß ein katholischer Geistlicher, der sich nicht bloßstellen will, niemals von der „Urbanität“ — wir schreiben ja oben die Satyre dieses Wortes — der „Bad. Landesztg.“ Gebrauch machen darf.

Das der Herr über den „Bad. Beob.“ böse geworden ist, begreifen wir, und ebenso, daß er ihm deshalb das Zeugnis ausgestellt hat, der Ton seiner Polemik sei verwerflich. Über den Ton einer Zeitung sind die Leier meistens verschiedener Meinung.

zubringen; sicher verschmätzt er den anonymen Weg in die kirchenfeindliche Presse, wenn seine Gesinnung wirklich aufrichtig ist. Das ist unsere Meinung und Ueberzeugung, die wir jedermann gegenüber aussprechen und aufrecht erhalten.

So viel für den geistlichen Mitarbeiter der „Bad. Landesztg.“. Nun müssen wir noch ein Unrecht zu machen. Wir hielten es für einen „fremden Schwindel“, als die „Bad. Landesztg.“ jenen Artikel brachte, angeblich aus der Feder eines kathol. Geistlichen.

Wir haben darauf zu erwidern: Zunächst ist es uns gleichgültig, was ein Geistesfürst über uns schreibt, der die „Badische Landeszeitung“ vorzuziehen möchte. Wir haben darauf zu erwidern: Zunächst ist es uns gleichgültig, was ein Geistesfürst über uns schreibt, der die „Badische Landeszeitung“ vorzuziehen möchte.

Deutschland.

Berlin, 26. Oktober 1910.

* Herr Monsignore de Mathies, mit seinem Schriftsteller-Namen Ansgar Albing, der, einer Hamburger Patrizierfamilie entstammend, vor Jahren katholisch und Priester wurde, schrieb aus Anlaß des Vorromanus-Engyklika-Mumms ein geistreiches Buch: „Wir Katholiken und die andern“.

Im Nr. 888 der „Kölnischen Volkszeitung“ lese ich Ihren Kommentar zu der Auslassung der „Frankfurter Zeitung“: Ein Nachklang zur Vorromanus-Engyklika. Seine Majestät der König von Sachsen ist an der betr. Stelle mit keinem Worte genannt.

längst bekannt. Auch der Verfasser der Prosaure: Wir Katholiken und die — andern bezweifelt sie nicht.

Das ist eine dankenswerte Erklärung, die dem Proteft dagegen die Spitze abbricht. In Sachsen hat jene Stelle unter den Katholiken sehr verstimmt und die „Sächsischen Volksztg.“ schrieb u. a.:

Diese Sätze sind in vollständiger Unkenntnis der Sachlage niedergeschrieben. Hätte der Autor vorher die Geschichte des Briefes studiert, so hätte er diese Worte unterdrückt. So aber ließ er sich von dem Freudenjubiläum der liberalen Presse überzeugen, daß der katholische Monarch einen „Proteftbrief“ an den Papst gerichtet habe, der vom katholischen Standpunkte aus als Verleumdung der schuldigen Eiferstadt Tadel verdient.

Das Büchlein von de Mathies enthält auch noch andere Stellen, die rein subjektiv vom Standpunkt seines Verfassers aus verstanden werden müssen, von der gegnerischen Presse aber eifrig zitiert werden, als ob das Bekenntnisse der deutschen Katholiken wären.

Es erscheint nach Ansicht gutunterrichteter Persönlichkeiten in der Umgebung des Königs Friedrich August von Sachsen nicht ausgeschlossen, daß der König ein neues Handschreiben an den Papst richtet, um Aufschluß darüber zu erhalten, ob der Papst diese Beschimpfung seiner, des Königs, Person billigt und welche Maßregeln er dagegen zu unternehmen gedenkt.

Die „Bad. Landesztg.“ entnimmt dies der „Sächsischen Zentralkorrespondenz“. Das ist ja außerordentlich fein, wie hier liberale Blätter dem Schriftsteller de Mathies den Inbegriff und den Majestätsbeleidigungsparagraphen an den Hals schinden möchten.

Die „Bad. Landesztg.“ entnimmt dies der „Sächsischen Zentralkorrespondenz“. Das ist ja außerordentlich fein, wie hier liberale Blätter dem Schriftsteller de Mathies den Inbegriff und den Majestätsbeleidigungsparagraphen an den Hals schinden möchten.

Die Sozialdemokratie als Förderin der Wissenschaft. Die „Leipziger Volkszeitung“ bringt einen Artikel, den sie mit der geschmackvollen Ueber-

